

Netzwerk für Extremismusforschung  
in Nordrhein-Westfalen

# PFAD E ZUM TERRORISMUS: EMPIRISCHE TESTUNG EINES UMFASSENDEN MODELLS DER RADIKALISIERUNG IN UNTERSCHIEDLICHEN PHÄNOMENBEREICHEN

## Kurzbericht des Projekts EMRA

Michaela Pfundmair

Projektleitende: Michaela Pfundmair (Hochschule des Bundes) und Gerald Echterhoff (Universität Münster)

gefördert vom



Hochschule des Bundes  
für öffentliche  
Verwaltung



Universität  
Münster

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen





## 1. Projektziel

Radikalisierung ist ein gradueller Prozess, der eine Sozialisation in ein extremistisches Glaubenssystem mit sich bringt, die eine Person für Gewalt bereit macht, obwohl Gewalt nicht zwangsläufig angewandt wird (Hafez & Mullins, 2015). In aller Regel beginnt der Radikalisierungsprozess mit einer initialen Phase einer kognitiven Öffnung und kann bis zu einer letzten Phase, dem terroristischen Akt, reichen. Doch wie gestaltet sich dieser Prozess im Detail und inwieweit gelten identifizierte Faktoren phänomenübergreifend, also beispielsweise für rechtsextremistische wie für religiös motivierte Akteure?

Das Projekt EMRA zielte darauf ab, anhand eines quantitativen Ansatzes zu untersuchen, welche Faktoren der Radikalisierung sich gehäuft im Leben von radikalisierten Personen finden, und insbesondere, in welchen Phänomenbereichen welche dieser Faktoren vorzufinden sind. Dies sollte mehrere Lücken im Bereich der Terrorismusforschung schließen, wo es einerseits einen Mangel an quantitativen Forschungsbefunden (Schuurman, 2020) und andererseits gravierende Lücken in der Unterscheidung von Radikalisierungsfaktoren verschiedener Phänomenbereiche gibt (außer, z. B., Chermak & Gruenewald, 2015).

Um Radikalisierung in verschiedenen Phänomenbereichen zu untersuchen, wurden Archivdaten von radikalisierten Akteuren in verschiedenen Phasen der Radikalisierung codiert und damit quantifiziert. Dabei wurde eine Vielzahl von Variablen, die aus Theorie, vergangenen Befunden und Praxiserfahrungen entnommen wurden, miteinbezogen und somit ein umfassendes Modell der Radikalisierung untersucht.

## 2. Methodik

**Design.** Um verschiedene Phasen des Radikalisierungsprozesses abbilden zu können, wurden Archivdaten über radikalisierte Personen aus zwei unterschiedlichen Quellen entnommen: In Teilprojekt 1 wurden Daten des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) ausgewertet, die eine sich entwickelnde Radikalisierung abbildeten; in Teilprojekt 2 wurden öffentlich zugängliche Quellen, nämlich Zeitungsartikel über radikalisierte Akteure, ausgewertet, die einen eher abgeschlossenen Radikalisierungsprozess abbildeten. Zudem wurden die folgenden fünf großen Phänomenbereiche (Doosje et al., 2016) unterschieden:

- **Rechtsextremismus**  
 (Projektdefinition: Extremistische Aktivitäten, die sich auf die Ideologien des Nationalismus, Rassismus oder Autoritarismus beziehen.)
- **Linksextremismus**  
 (Projektdefinition: Extremistische Aktivitäten, die sich auf die Ideologien des Sozialismus, Kommunismus oder Anarchismus beziehen und den Umsturz eines kapitalistischen oder freiheitlich-demokratischen Systems zum Ziel haben.)
- **Religiös motivierter Extremismus**  
 (Projektdefinition: Extremistische Aktivitäten, die auf religiösen Motiven und Interpretationen beruhen und den Anspruch erheben, Veränderungen im breiteren politischen, sozialen oder religiösen Kontext herbeizuführen.)
- **Ethnisch-nationalistisch motivierter Extremismus**  
 (Projektdefinition: Extremistische Aktivitäten, die auf die Sicherung des [oder Eroberung eines] Territoriums einer ethnisch homogenen Gruppe abzielen und im Zuge eines ethnopolitischen Konflikts stattfinden.)
- **Single Issues**  
 (Projektdefinition: Extremistische Aktivitäten, die darauf abzielen, Veränderungen in einzelnen Bereichen zu bewirken, ohne den Anspruch zu erheben, Veränderungen im breiteren politischen, sozialen oder religiösen Kontext herbeizuführen.)

**Stichproben.** In Teilprojekt 1 wurden insgesamt 125 radikalisierte Akteure (102 männlich, 23 weiblich; Alter bei erstem Kontakt mit radikalen Ideen:  $M = 20.55$  Jahre,  $SD = 7.01$ ; Rechtsextremismus:  $n = 34$ , Linksextremismus:  $n = 36$ , religiös motivierter Extremismus:  $n = 31$ , ethnisch-nationalistisch motivierter Extremismus:  $n = 24$ ) untersucht.

In Teilprojekt 2 waren es insgesamt 245 radikalisierte Akteure (199 männlich, 44 weiblich, 2 divers; Alter bei erstem Kontakt mit radikalen Ideen:  $M = 21.69$  Jahre,  $SD = 8.60$ ; Rechtsextremismus:  $n = 63$ , Linksextremismus:  $n = 61$ , religiös motivierter Extremismus:  $n = 60$ , Single Issues:  $n = 61$ ).

**Datenerhebung.** In Teilprojekt 1 wurden alle Daten BfV-Akten entnommen. Das BfV wurde bei der Fallziehung gebeten, Fälle mit ausreichend Akteninhalten zur Verfügung zu stellen, um die hier relevanten Einschätzungen größtenteils treffen zu können. Die codierten Fälle enthielten durchschnittlich 48 Aktenstücke.

In Teilprojekt 2 wurden alle Daten Artikeln aus Online-Zeitungen und -Zeitschriften entnommen. Um ein so akkurates Bild wie möglich zu erhalten, wurden zwischen sechs und acht verschiedene Artikel für jede radikalisierte Person recherchiert; jeder Artikel enthielt mindestens eine exklusive Information. Dabei lag der Fokus auf Fällen individualistischer Kulturen, insbesondere Nordamerika und Westeuropa. Falls notwendig, wurden Übersetzungen angefertigt.

Im Verlauf der Datenerhebung kristallisierte sich heraus, dass in jedem Teilprojekt Fälle über vier der fünf Phänomenbereiche akquiriert werden sollte: Während im BfV (Teilprojekt 1) keine Fallakten über Single Issue-Akteure gespeichert waren, konnten über offene Quellen (Teilprojekt 2) kaum ethnisch-nationalistisch motivierte Akteure eruiert werden. Denn neben der IRA in Irland und der ETA in Spanien konnten keine weiteren nennenswerten Gruppierungen in Nordamerika und Westeuropa ausgemacht werden. Zudem war es durch das klandestine Umfeld dieser Gruppierungen und deren Organisation oft nicht möglich, genügend Artikel mit neuen Informationen zu finden. Darüber hinaus waren einige Fälle, etwa deutsche Ethno-Nationalisten, eher im Bereich des Rechtsextremismus zu verorten.

Alle Daten wurden in jedem Teilprojekt von drei unabhängigen Ratern nach einem selbst entwickelten Codierschema codiert, das insgesamt 81 Variablen umfasste, die als relevante Faktoren der Radikalisierung aus Theorie, vergangenen Befunden und Praxiserfahrungen abgeleitet worden waren bzw. Outcome-bezogene Informationen enthielten. Die 81 Variablen lassen sich folgendermaßen clustern:

- Individuelle Voraussetzungen: soziodemographische Faktoren (z. B. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund); biographische Faktoren (z. B. kritische Lebensereignisse, kriminelle Vorgeschichte, soziale Exklusion); Persönlichkeitsfaktoren (z. B. kognitive Komplexität, Autoritarismus, SDO [Social Dominance Orientation])
- Bedürfnisorientierte Prozesse (z. B. Bedürfnis nach Selbstwert, Kontrolle, Signifikanz)
- Gruppenprozesse (z. B. Gruppenidentifikation, Polarisierung, Perceived Group Threat)
- Disinhibitorische (d. h. normbedingte Hemmungen vermindern) Prozesse (z. B. Vorurteile, Desensibilisierung, Dehumanisierung)
- Outcome (z. B. Einstellung/Intention/Verhalten; Art der Tat; Radikalisierungsausmaß)

Variablen, die soziodemographische und biographische Faktoren sowie Outcomes abbildeten, wurden kategorial codiert; die weiteren Variablen wurden auf einer 3-Punkte-Skala codiert, wobei Verhaltensanker für jede Ausprägung erstellt worden waren, um die Codierung zu erleichtern. Bei fehlender Information wurde mit einem „missing value“ codiert.

Damit eine möglichst hohe Übereinstimmung zwischen den Ratern generiert werden konnte, wurden alle Rater zunächst anhand von Beispielfällen im Codierschema trainiert; im weiteren Verlauf erfolgten mehrere Treffen, um etwaige Unklarheiten durch deutlichere Instruktionen zu beseitigen. Die Interraterreliabilitäten waren, bis auf eine Variable, die in der weiteren Analyse exkludiert wurde, in beiden Teilprojekten zufriedenstellend (nominalskalierte Daten:  $\kappa = .62 - 1.00$ , intervallskalierte Daten:  $ICC = .76 - .98$ ).

### 3. Zentrale Ergebnisse

#### 3.1 Radikalisierungsmodelle

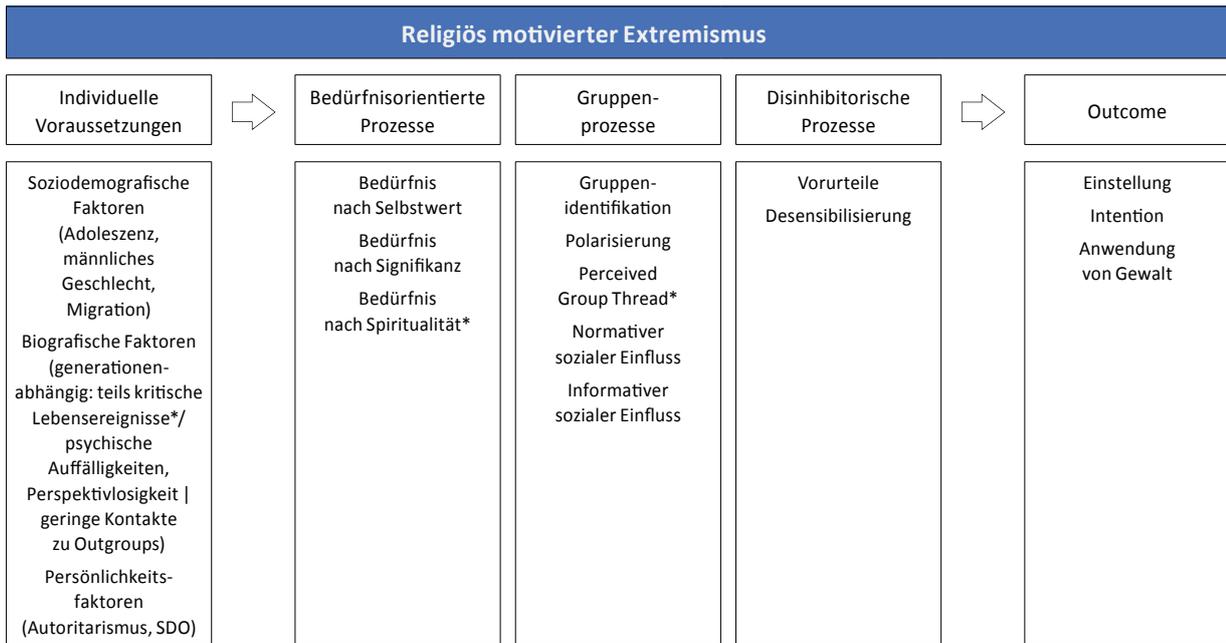
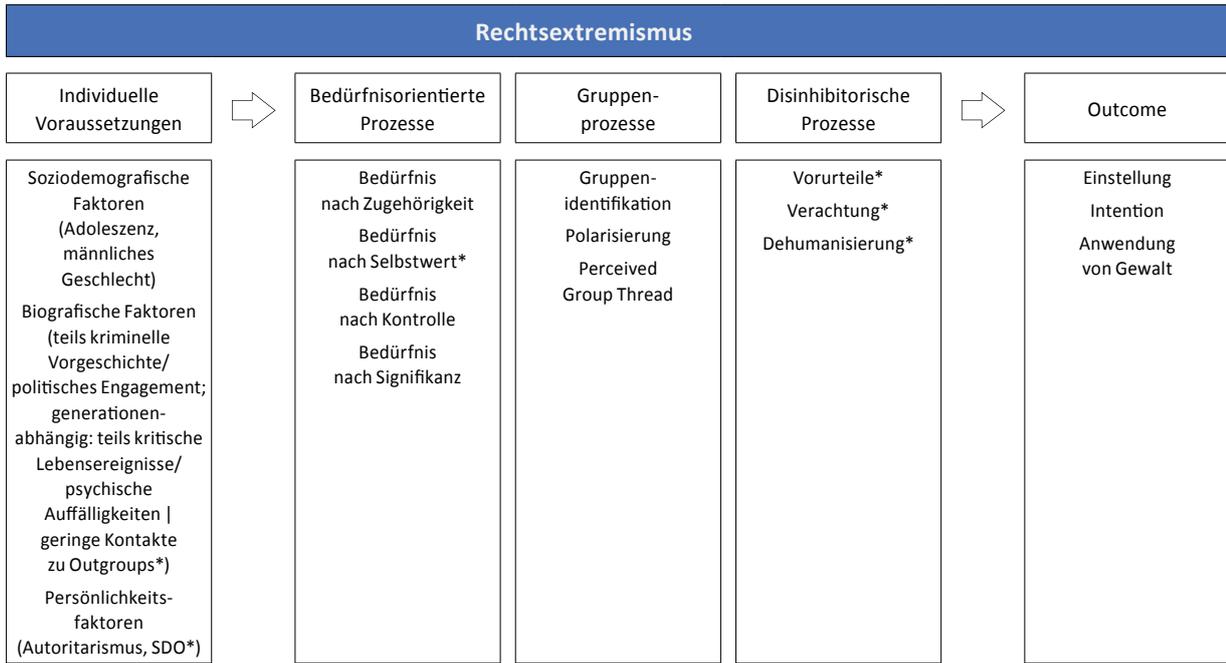
**Vorbereitende Analysen.** Die beiden Datensätze wurden deswegen gewählt, weil sie einerseits Akteure zu Beginn oder inmitten des Radikalisierungsprozesses abbilden sollten (Teilprojekt 1) und andererseits Akteure zum Ende ihres Radikalisierungsprozesses (Teilprojekt 2). In der Auswertung zeigte sich, dass die beiden Datensätze diese unterschiedlichen Zeitpunkte auch tatsächlich darstellten: In den Daten des Teilprojekts 1 hatten 71 % der Akteure lediglich eine positive Einstellung gegenüber der Durchführung gewalttätiger Handlungen im Kontext der Ideologie entwickelt, 44 % hatten solche Handlungen beabsichtigt und 28 % hatten gewalttätige Handlungen im Kontext der Ideologie auch tatsächlich durchgeführt. Das Radikalisierungsausmaß wurde mehrheitlich als mittel mit Tendenz zu hoch eingeschätzt. Dagegen hatten in Teilprojekt 2 94 % der Akteure eine entsprechende Einstellung gebildet, 90 % eine Intention und 86 % eine entsprechende Handlung durchgeführt. Das Radikalisierungsausmaß wurde mehrheitlich als hoch eingeschätzt. Aufgrund dieser Ergebnisse wurden die beiden Datensätze, wie geplant, als Radikalisierungsverlauf interpretiert.

**Phänomenspezifische Radikalisierungsmodelle.** Um ein auf jeden Phänomenbereich angepasstes Radikalisierungsmodell zu erstellen, wurden zunächst die Häufigkeiten der Ausprägungen aller erfassten Variablen eruiert. Für nominalskalierte Daten gingen sodann die Ausprägungen mit der jeweils größten Häufigkeit in die Modelle ein; intervallskalierte Items wurden in die Modelle eingepflegt, wenn mindestens 50 %  $\pm$  5 % aller Akteure mit einem gültigen Wert einen Durchschnittswert von mindestens mittel mit Tendenz zu hoch aufwiesen. Prozessvariablen (d. h. Variablen der bedürfnisorientierten Prozesse, der Gruppenprozesse und der disinhibitorischen Prozesse), die sich im Radikalisierungsverlauf, also von Teilprojekt 1 zu Teilprojekt 2, in ihrer durchschnittlichen Ausprägung deutlich verringerten (anstatt auf demselben Niveau zu verbleiben oder sich zu erhöhen), wurden nicht in die Modelle aufgenommen.

Darüber hinaus wurde anhand von Chi-Quadrat-Tests und ANOVAs berechnet, ob es zwischen den Phänomenbereichen signifikante Unterschiede im Ausmaß der in den Modellen identifizierten Faktoren gab. Interpretiert wurden Befunde, die der Konvention entsprechend auf  $p < .05$  signifikant sind; aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Kurzbericht auf die Angabe statistischer Kennwerte verzichtet.

Wie oben beschrieben, konnten zum Phänomenbereich des ethnisch-nationalistisch motivierten Extremismus sowie zu den Single Issues nur jeweils ein Datensatz eingeholt werden. Insofern konnte bei diesen kein Verlauf abgebildet werden. Bei den radikalisierten Akteuren der Single Issues zeigte sich darüber hinaus, dass eine differenziertere Auswertung, nämlich nach einzelnen Themen (insbesondere: Tier- bzw. Klimaschutz, Anti-Abtreibung bzw. Anti-LGBTQ) zu klareren Mustern führte; dies hatte jedoch auch eine Verkleinerung der Stichprobe und damit der Repräsentativität zur Folge.

Im Folgenden werden die so entwickelten Modelle für die einzelnen Phänomenbereiche dargestellt. Sternchen zeigen dabei an, dass die jeweiligen Variablen signifikant stärker als bei allen anderen Phänomenbereichen vertreten waren. Die Prozessvariablen für die Modelle Rechts-, Links- und religiös motivierter Extremismus sind zudem so zu verstehen, dass sie sich im Verlauf der Radikalisierung verstärkten oder auf einem ähnlich hohen Niveau verblieben.



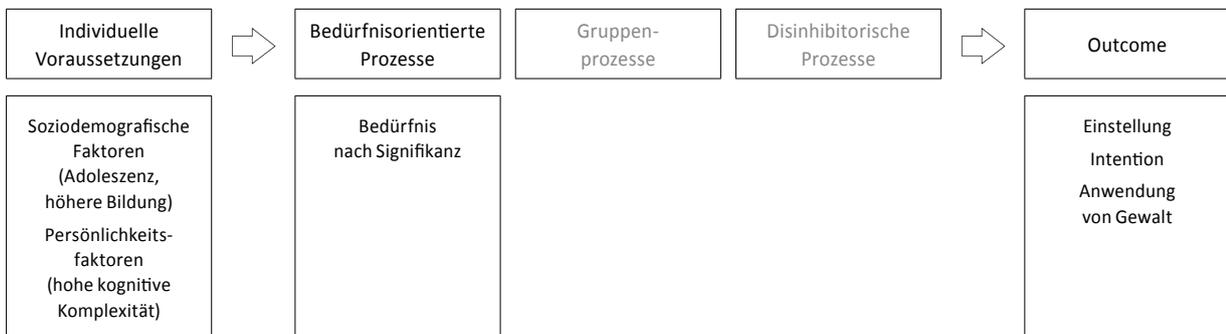
**Single Issues Extremismus: Anti-Abtreibung und -LGBTQ**



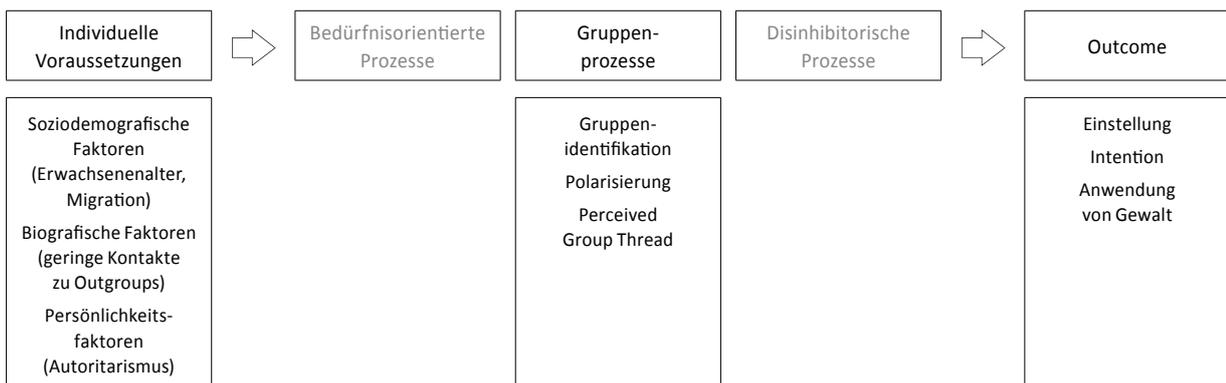
**Linksextremismus**



**Single Issues Extremismus: Tier- und Klimaschutz**



**Ethnisch-nationalistischer Extremismus**



Vergleicht man diese Modelle phänotypisch, zeigen sich zwei ähnliche Muster: einerseits eines, das die Phänomenbereiche Rechtsextremismus, religiös motivierter Extremismus und Anti-Abtreibung bzw. -LGBTQ eint, und andererseits eines, das die Phänomenbereiche Linksextremismus und Tier- bzw. Klimaschutz eint. Überschneidungen finden sich insbesondere in den individuellen Voraussetzungen (soziodemografische, biografische und Persönlichkeitsfaktoren). Insofern scheinen sich Personen mit jeweils ähnlichen Hintergründen von den Ideologien angezogen zu fühlen. In den Phänomenbereichen Rechtsextremismus, religiös motivierter Extremismus und Anti-Abtreibung bzw. -LGBTQ überschneiden sich zudem überraschend viele Prozessvariablen, was auf einen in etwa vergleichbaren Radikalisierungsverlauf hindeutet. Interessant ist zudem, dass sich das Bedürfnis nach Signifikanz in fast allen Phänomenbereichen wiederfindet; in beiden Datensätzen zeigten sich zwischen den Phänomenbereichen auch keine signifikanten Unterschiede im Ausmaß dieses Bedürfnisses.

Trotz dieser vergleichbaren Muster erscheint es nicht als angezeigt, Radikalisierungsprozesse auf zwei Modelle zu reduzieren. Denn die reichsten Informationen können klar aus den Radikalisierungsmodellen entnommen werden, die auf jeden Phänomenbereich individuell angepasst sind. Folglich wäre auch in der Praxis – sowohl in der Detektion als auch in der Prävention von radikalisierten Akteuren – hilfreicher, phänomenspezifische Modelle als Arbeitsgrundlage zu verwenden.

**Faktoren, die das Radikalisierungsmaß bedingen bzw. zwischen Einstellung und Verhalten differenzieren.** Über alle Phänomenbereiche hinweg zeigte sich, dass einige untersuchte Variablen mit einem hohen Radikalisierungsmaß statistisch signifikant einhergingen (errechnet anhand von Korrelationen und ANOVAs) bzw. zwischen extremistischer Einstellung und gewalttätigen Handlungen signifikant differenzierten (errechnet anhand von Chi-Quadrat-Tests und ANOVAs).

- I Gruppenprozesse und disinhibitorische Prozesse:** Insbesondere die Variablen der Gruppenprozesse und disinhibitorischen Prozesse korrelierten mit dem Radikalisierungsmaß, d. h. je stärker diese Faktoren ausgeprägt waren, desto höher wurde die Radikalisierung der einzelnen Akteure eingeschätzt. Individuelle Prozesse waren zwar auch mit dem Radikalisierungsmaß korreliert, jedoch insbesondere in der ohnehin weniger stark radikalisierten Personengruppe aus Teilprojekt 1 sowie mit geringeren Effektstärken. Darüber hinaus zeigte sich, dass die disinhibitorischen Prozesse (v. a. Vorurteile, Verachtung, Dehumanisierung und Desensibilisierung) stärker in handelnden Akteuren vorzufinden waren als in Akteuren, die nur eine extremistische Einstellung gebildet hatten. Dies weist darauf hin, dass insbesondere disinhibitorische Prozesse im späteren Radikalisierungsprozess relevanter werden.
- I Fehlende soziale Anbindung:** Darüber hinaus deutete sich an, dass Aspekte fehlender sozialer Anbindung Risikofaktoren für gewalttätiges Verhalten im Kontext der Ideologie sind: Einerseits vereinte radikalisierte Akteure, die eine Tat begangen hatten, Merkmale wie ein lediger Familienstand, eine alleinige Wohnung und keine Kinder und andererseits Arbeitslosigkeit; zudem hatten solche Personen auch ein höheres allgemeines Ausmaß erlebter sozialer Exklusion.
- I Psychische Auffälligkeiten, kritische Lebensereignisse und kriminelle Vorgeschichte:** Über die Phänomenbereiche hinweg zeigten sich Zusammenhänge zwischen einem erhöhten Radikalisierungsmaß und psychischen Auffälligkeiten, kritischen Lebensereignissen (insbesondere in der älteren Generation) und einer kriminellen Vorgeschichte. Letzterer Faktor schien dabei besonders ausgeprägt: Radikalisierte Akteure, die nicht nur eine extremistische Einstellung innehatten, sondern gewalttätiges Verhalten im Kontext ihrer Ideologie gezeigt hatten, hatten signifikant häufiger eine kriminelle Vorgeschichte vorzuweisen, insbesondere eine solche, die Gewaltdelikte umfasste. Insofern scheinen diese Aspekte weitere Risikofaktoren für einen Radikalisierungsverlauf hin zu Gewalt darzustellen.
- I Persönlichkeitsfaktoren Autoritarismus und SDO:** Obwohl Autoritarismus und SDO ebenfalls mit einem erhöhten Radikalisierungsmaß assoziiert waren, zeigte sich statistisch bedeutsam, dass diese eher mit extremistischen Einstellungen als mit entsprechenden Handlungen einhergingen. Insofern scheinen diese nicht per se für Gewalt zu prädisponieren, sondern womöglich erst, wenn sie auf weitere Risikofaktoren treffen.

**Outcomes.** Neben den Variablen, die Faktoren der Radikalisierung abbilden sollten, wurden auch die Taten der radikalisierten Akteure erfasst. Die häufigsten Taten bei den „ausradikalisierten“ Akteuren (Teilprojekt 2) waren dabei in absteigender Reihenfolge folgende:

- Rechtsextremismus: Attentat mit Schusswaffen, Attentat mit Brand- oder Sprengvorrichtung, Propaganda, Angriffe auf Personen
- Linksextremismus: Aktionismus, Angriffe auf Personen, Angriffe auf Gebäude/Institutionen/Gegenstände, logistische Unterstützung
- Religiös motivierter Extremismus: logistische Unterstützung, Attentat mit Schusswaffen, Aufenthalt in Kriegsgebieten, geplantes oder vereiteltes Attentat
- Single Issues: Tier- bzw. Klimaschutz: Aktionismus, Angriffe auf Gebäude/Institutionen/Gegenstände, Attentat mit Brand- oder Sprengvorrichtung, Propaganda
- Single Issues: Anti-Abtreibung bzw. -LGBTQ: Attentat mit Schusswaffen, Aktionismus, Angriffe auf Gebäude/Institutionen/Gegenstände, Attentat mit Brand- oder Sprengvorrichtung

### 3.2 Explorative Befunde: Rollenspezifische Unterschiede

Neben den phänomenspezifischen Radikalisierungsmodellen, die im Zentrum der hiesigen Forschung standen, wurde explorativ untersucht, inwieweit die Rollen der radikalisierten Akteure statistisch signifikante Unterschiede in den untersuchten Variablen bedingten. Konkret wurden anhand von Chi-Quadrat-Tests und ANOVAs Unterschiede zwischen (stellvertretenden) Anführern, Sympathisanten und Mitgliedern beleuchtet.

**Anführer.** Innerhalb der individuellen Voraussetzungen zeigten sich folgende signifikante Zusammenhänge: Anführer hatten mehrheitlich keinen Migrationshintergrund sowie höhere Schulabschlüsse erworben; teils wiesen sie auch eine höhere kognitive Komplexität auf. Zudem waren sie eher politisch engagiert, d. h. sie zeigten häufig Engagement oder zumindest Sympathie für eine politische Partei. Innerhalb der Prozessvariablen wurde deutlich, dass Anführer höhere Bedürfnisse nach Selbstwert, Kontrolle und Signifikanz hatten als die anderen Akteure; interessanterweise unterschieden sie sich von den anderen Akteuren jedoch nicht in ihrem Bedürfnis nach Spiritualität. Auch Gruppenidentifikation war unter anführenden Akteuren stärker ausgeprägt. Die eigene radikale Gruppierung war zudem in aller Regel nicht online. Im Zuge der von ihnen durchgeführten Taten fiel insbesondere ins Auge, dass Anführer mehr Propaganda betrieben hatten als andere Akteure.

**Sympathisanten/Mitglieder.** Signifikante Zusammenhänge in den individuellen Voraussetzungen zeigten sich insbesondere bei biografischen Aspekten: Sympathisanten und Mitglieder wiesen mehrheitlich kritische Lebensereignisse, psychische Auffälligkeiten und Gewaltdelikte auf; darüber hinaus waren sie häufiger als Anführer von Exklusion und Perspektivlosigkeit betroffen. Innerhalb der Prozessvariablen wurde deutlich, dass sie stärkere Konformität zeigten, also sowohl für normativen als auch für informativen sozialen Einfluss ihrer radikalen Gruppe empfänglicher waren. In ihrer radikalen Gruppierung traten sie zudem häufig online oder sowohl online als auch offline auf.

### 3.3 Einfluss der Förderung

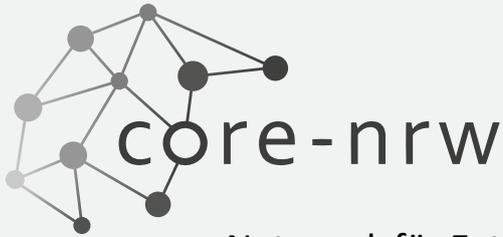
Die finanzielle Förderung dieses Projekts hatte einen positiven Einfluss auf das Forschungsprofil der beiden beteiligten Hochschulen, der Universität Münster und der Hochschule des Bundes, wo das Thema Radikalisierung nachhaltig implementiert wurde. An der Universität Münster trug das Forschungsprojekt sichtbar zur Profilbildung bei, u. a. im Hinblick auf das DFG-Exzellenzcluster „Religion & Politik sowie durch die große Relevanz für die hochschulweite Impact Area „Dynamic Societies“ bzw. den Profildbereich „Dynamics of Social Plurality“ (<https://www.uni-muenster.de/forschung/impact-areas/dynamic-societies/Dynamics-of-Social-Plurality.html>). So wurde das Projekt im September 2024 auch für den landesweiten Forschungsbericht an das Ministerium für Kunst und Wissenschaft, der eine Darstellung von ausgewählten Aktivitäten der Universität enthält, in gleich zwei Schwerpunktforschungsfeldern (Globalisierung und Nachhaltigkeit sowie Leben und Wohlergehen) genannt.

Die Befunde werden in internationalen wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht sowie über Vorträge und das Netzwerk CoRE-NRW Praktiker:innen verfügbar gemacht werden, um sowohl eine Weiterentwicklung der Terrorismusforschung zu gewährleisten als auch nützliche Impulse für die Praxis – einerseits im Bereich der Identifikation von Radikalisierung und andererseits im Bereich von Prävention und Deradikalisierung – zu geben.

## Literatur

- Chermak, S., & Gruenewald, J. A. (2015). Laying a foundation for the criminological examination of right-wing, left-wing, and Al Qaeda-inspired extremism in the United States. *Terrorism and Political Violence*, 27(1), 133 – 159. <https://doi.org/10.1080/09546553.2014.975646>
- Doosje, B., Moghaddam, F. M., Kruglanski, A. W., De Wolf, A., Mann, L., & Feddes, A. R. (2016). Terrorism, radicalization and de-radicalization. *Current Opinion in Psychology*, 11, 79 – 84. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2016.06.008>
- Hafez, M., & Mullins, C. (2015). The radicalization puzzle: A theoretical synthesis of empirical approaches to homegrown extremism. *Studies in Conflict & Terrorism*, 38(11), 958 – 975. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2015.1051375>
- Schuurman, B. (2020). Research on terrorism, 2007 – 2016: A review of data, methods, and authorship. *Terrorism and Political Violence*, 32(5), 1011 – 1026. <https://doi.org/10.1080/09546553.2018.1439023>





Netzwerk für Extremismusforschung  
in Nordrhein-Westfalen

CoRE – Connecting Research  
on Extremism in  
North Rhine-Westphalia

## Impressum

### Herausgeber und Kontakt

Maurice Döring

BICC · Pfarrer-Byns-Str. 1 · 53121 Bonn · Tel. +49 228.911 96-0

doering@core-nrw.de · www.core-nrw.de

DOI: <https://doi.org/10.60638/ybkd-7s96>

Die Veröffentlichung erfolgt im Kontext des Netzwerkes CoRE-NRW (Connecting Research on Extremism in North Rhine-Westphalia). Es handelt sich um einen Verbund aus Wissenschaft und Praxis zur Erforschung aller Formen von Extremismus und Radikalisierung. Die CoRE-NRW-Koordinierungsstelle arbeitet am bicc – Bonn International Centre for Conflict Studies in Bonn mit Förderung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW. Die Inhalte dieser Publikation werden allein von der Autorin verantwortet. Sie spiegeln nicht die Sicht der Koordinierungsstelle oder des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW wider.

Diese Veröffentlichung entstand im Rahmen des Projekts „Pfade zum Terrorismus: Empirische Testung eines umfassenden Modells der Radikalisierung in unterschiedlichen Phänomenbereichen“. Das Projekt wurde von April 2022 bis März 2024 unter der Leitung von Prof.'in Dr. Michaela Pfundmair und Prof. Dr. Gerald Echterhoff an der Hochschule des Bundes in Kooperation mit der Universität Münster durchgeführt. Gefördert wurde EMRA vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW im Rahmen von CoRE-NRW.

### Autorin

Prof.'in Dr. **Michaela Pfundmair** ist Psychologin und Professorin für Nachrichtendienstpsychologie an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung. Zuvor hatte sie Vertretungsprofessuren für Sozialpsychologie an der LMU München, der Universität Klagenfurt und der Universität Ulm inne. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf psychologischen Mechanismen terroristischer Radikalisierung sowie Auswirkungen sozialer Exkludierung.

### Gestaltung

kipconcept gmbh, Bonn

Dezember, 2024

Die Publikation ist lizenziert unter  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

